

Der Wattenbeker Stab

„Am Nordende des Dosenmoores wurde im Frühjahr 1952 von Herrn Hansen aus Mühbrook, Kreis Rendsburg, beim Torfgraben ein Holzstab gefunden, dessen Oberfläche reich mit eingeschnitzten Menschen- und Tierfiguren verziert ist.“

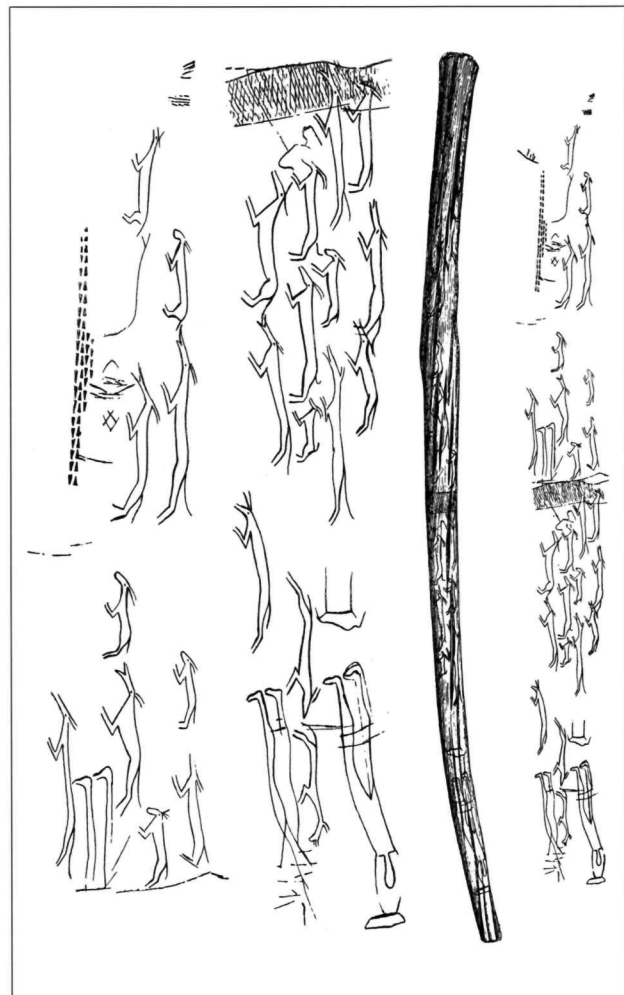
So beginnt der Bericht von Herrn Dr. Hingst vom Landesmuseum in Schleswig über diesen Fund, der noch zahlreiche Wissenschaftler beschäftigen sollte.

Dr. Hingst schreibt: „Die Fundstelle liegt im Bereich der Gemeinde Wattenbek, . . . etwa 250 m südlich des heutigen Moorrandes und 1,1 km östlich der Eisenbahn Neumünster–Kiel. Der Stab lag 1,0–1,10 m unter der heutigen Mooroberfläche waagrecht in bräunlichem, gallertähnlichem Torf. In geringer Tiefe unterhalb der Fundsicht stand bereits weißer Seesand an. Im gleichen Torfhorizont wurden in der Nähe der Fundstelle daumen- bis kinderarmstarke Birken- und Erlenstücke festgestellt und teilweise geborgen.

Der Stab ist aus einem starken Haselnußstock geschnitten. „Die Holzbestimmung wurde durch das Botanische Institut der Kieler Universität durchgeführt“, schreibt Dr. Hingst. Und weiter zur Beschreibung des Stockes: „Er ist geschält, am dicken Ende etwas gewölbt und am dünnen Ende glatt bearbeitet . . . Seine Oberfläche ist gleichmäßig mit breiteren und schmälere, teilweise bis zum Mark reichenden Rissen überzogen. Die Länge des Stabes beträgt 65, der Durchmesser am dicken Ende 2,0, am dünnen Ende 1,5 cm. Die geglättete Oberfläche des Stabes deckt ein Fries aus sehr geschickt eingeritzten laufenden Tieren und stehenden Menschen. In die Tiergruppen sind einige vorwiegend ornamentale Ritzungen und Kerbstreifen eingestreut.

Betrachten wir zunächst die menschlichen Figuren. Am dünneren Ende des Stabes sind zwei Menschen nebeneinanderstehend gezeichnet. Die vollständig erhaltene Ritzung stellt einen Menschen dar, der in den erhobenen Armen an-

scheinend eine Schale trägt. Die Komposition der Wiedergabe ist nach Art von Kinderzeichnungen uneinheitlich. Auf zwei langen, in Seitenansicht wiedergegebenen Beinen sitzt ein viereckiger, anscheinend in Vorder- oder Rückansicht gezeichneter Oberkörper und ein langer Hals-Kopf-Teil. Die Arme sind lediglich durch zwei vom Rumpf aufwärts geführte, leicht gekrümmte Linien angedeutet.



Die zweite Menschenfigur zeigt etwa proportionsgerecht den Unterteil eines schreitenden Menschen. Anstelle des Oberkörpers sind nur einige unregelmäßig angesetzte Ritzlinien vorhanden. Ähnliche Ritzungen überschneiden die Beine beider Figuren. Zwei lange Beine eines dritten Menschen befinden sich unterhalb eines umlaufenden, von seitlichen Ritzlinien begrenzten Gittermusters in Stabmitte. Ob eine auf der gegenüberliegenden Seite des Gittermusters angebrachte, nicht deutbare Ritzung mit den Beinen in Zusammenhang stehen soll, kann nicht entschieden werden.

Die Hauptmenge der Figuren des Frieses sind eilig dahinstürmende Tiere. Die zeichnerische Wiedergabe fast aller Tiere ist einheitlich. Sie sind klar in der Seitenansicht dargestellt. Die Kopfhaltung, die ohne Berücksichtigung der tatsächlichen Proportionen in die Länge gezogenen Körper, die Beinhaltung und die Schwanzhaltung deuten sehr gekonnt die eilige Bewegung der Tiere an . . . Eine sichere Klassifizierung der Tiere scheint mir nicht vertretbar zu sein. Weder die Tierdarstellungen als Ganzes noch Andeutungen von Ohren bzw. von Hörnern am Kopf geben dafür verwertbare Anhaltspunkte . . .

Die Tiere lassen sich zu drei, oder, wenn man das Gittermuster in der Stabmitte als trennendes Glied im Gesamtbild auffassen will, zu vier Tiergruppen ordnen. Am dicken Ende des Stabes laufen vier Tiere, von denen eins nicht vollständig mehr zu erkennen ist, hinter einem etwas kleineren Tier. Die beiden hinteren Tiere sind am größten und ihre Schnauzen geöffnet gezeichnet. Eine ähnliche Anordnung läßt die Tiergruppe beiderseits des Gittermusters erkennen. Die Größe dieser Tiere variiert. Das Leittier ist wiederum verhältnismäßig klein. Ein auffallend kleines Tier befindet sich ebenfalls zwischen zwei großen am Ende der Gruppe . . . Im Bereich der beiden nebeneinanderstehenden Menschen befinden sich drei Tiere, von denen eins auf die zweite Tiergruppe zueilt, während die beiden anderen, in entgegengesetzter Richtung laufend, zwischen den beiden Menschen eingeritzt sind. Die Schnauze des vorderen dieser Tiere ist mit drei

nach vorn gerichteten Strichen versehen. Vielleicht sollen die Barthaare eines Hundes angedeutet werden.“ Die restlichen verschiedenartigen Ritzungen sind nach Dr. Hingst schwer deubar.

Dr. Hingst schreibt weiter: „Der Verwendungszweck des Stabes läßt sich aus seiner Form und den Fundumständen nicht ohne weiteres schließen. Glücklicherweise liegen aber Parallelen aus frühgeschichtlicher und historischer Zeit vor. In Form und Größe ähnelt das beschriebene Fundstück einem Runenstab von Hemdrup und einigen ähnlichen Stäben aus dem Museum Herning (Dänemark), die als Hirtenwurfstäbe angesprochen werden. Die Stäbe von Hemdrup und Wattenbek weisen sogar einige Übereinstimmungen in der Verzierung auf. An beiden Stäben sind Menschen- und Tierfiguren vorhanden, deren Anzahl und Darstellungstechnik allerdings stark unterschiedlich ausgefallen ist . . . Bomann beschreibt in einem volkskundlichen Werk als Ausrüstungsgerät von Hüttejungen in Niedersachsen eine den angeführten Wurfstöcken ähnliche Wurfkeule, deren Ende allerdings verdickt ist . . . Die keulenartige Verdickung der volks- und völkerekundlichen Parallelen erwirkt eine höhere Treffsicherheit gegenüber dem einfachen Wurfstock mit verstärktem Ende. Trotzdem scheint mir die Annahme begründet zu sein, daß beide Geräte dem gleichen Verwendungszweck gedient haben . . . Der verzierte Stab von Wattenbek wäre somit sehr wahrscheinlich ein Hirtenwurfstock, auf dessen Oberfläche ein geschickter Schnitzer eine Tierherde dargestellt hat. Ob die gleichfalls eingeritzten Menschen Hirten sein sollen, in deren Nähe sich zwei Tiere mit nach vorn herabhängenden Ohren, vielleicht Hunde, aufhalten, läßt sich nicht beweisen, wenn es auch durchaus wahrscheinlich sein dürfte.

Eine klare zeitliche Einordnung des Hirtenwurfstockes aus Wattenbek ist leider nicht möglich. Unmittelbar datierende Begleitfunde sind nicht vorhanden. Aus der näheren Umgebung sind keine Moorfunde oder Moorlandsiedlungen bekannt. Von den Torfschichten an der eigentlichen Fundstelle konnte kein Pollendiagramm angefer-

tigt werden, da die Torfschichten, in denen das Fundstück lag, bereits abgebaut waren . . .

Über die Zeitstellung des behandelten Fundstückes läßt sich . . . sagen:

Die Fundumstände machen es wahrscheinlich, daß der Wattenbeker Wurfstab einem alten Typ . . . angehört, die nach Aussage des Hemdrupper Stabes erstmalig für die Zeit zwischen 900 und 1000 n. Chr. Geburt belegt ist. Die . . . Fund-

umstände lassen sogar die Möglichkeit offen, daß der Wurfstock aus Wattenbek einer wesentlich weiter zurückliegenden Epoche zugeordnet werden kann. Eine Entscheidung in dieser Frage läßt sich ohne moderne technische Zeitbestimmungsmethoden nicht treffen.“ Der Wattenbeker Stab ist im Landesmuseum im Schloß Gottorf ausgestellt.